



Blick in den Barocksaal der berühmten Stiftsbibliothek von St. Gallen.

Bilder: von Stamm



St. Gallen hat viele hübsche Ecken.

Mönch sei Dank!

Geschichte, Kultur und Kulinarik: St. Gallen und der Stoff, aus dem die Träume sind

VON
PETER VON STAMM

Wäre ein irischer Mönch nicht vor 1400 Jahren in der Nähe des Bodensees in einen Dornenstrauch gestolpert, hätte Prince Williams Schwägerin Pippa Middleton wohl nicht in „Spitze aus St. Gallen“ heiraten können und St. Gallen wäre nicht UNESCO-Weltkulturerbe.

Der Legende nach wanderte einst der irische Mönch Gallus durch diese damals heidnische Region der Alemannen. Sein Dienstherr, der Missionar Columban von Luxeuil, hatte Gallus hierher geschickt, um die Heiden zum christlichen Glauben zu bekehren. Als Gallus durch die Mülenschlucht stapfte, stolperte er und fiel in einen Dornenstrauch.

Anstatt verärgert von dannen zu ziehen, interpretierte Gallus die leidvolle Erfahrung als ein Zeichen Gottes, sich hier niederzulassen. Im Jahre 612 errichtete er eine Einsiedlerklause am Fluss Steinach, der sich im Laufe der Jahre weitere Mönche anschlossen. Etwa 100 Jahre später hatten sich viele Menschen der Gegend missionieren lassen. Priester Otmar gründete eine Abtei und benannte sie zu Ehren des irischen Mönchs „St. Gallen“.

Heute ist St. Gallen eine weltberühmte Stadt. Aus der einstigen Abtei entwickelte sich ein imposanter Stiftszirk mit sehenswerten Gebäuden und weit über die Schweizer Landesgrenzen hinaus bekannten kulturellen Schätzen: Die barocke Kathedrale aus dem 18. Jahrhundert („Stiftskirche St. Gallus und Otmar“) ist das Wahrzeichen der Stadt. An dem Klosterhof zu Füßen der Kirchtürme grenzt das Stiftsarchiv: Das älteste Klos-

terarchiv des Abendlands enthält mehr als 850 Original-Urkunden aus der Zeit vor dem Jahr 1000.

Das Highlight des Stiftsbezirks ist aber die Stiftsbibliothek, die sich in einem Anbau der Kathedrale befindet. Sie ist eine der größten und ältesten Klosterbibliotheken der Welt. Hier lagern mehr als 170 000 Bücher und 2000 Originalhandschriften aus dem Mittelalter. Ihr zentraler, prunkvoller Barocksaal, in dem mehr als 50 000 Bücher lagern, zählt zu den schönsten der Schweiz. Der gesamte Stiftsbezirk, zu dem auch das Karlsruh und ein letztes Teilstück der ehemaligen Klostermauer gehören, wurde 1983 in die UNESCO-Weltkulturerbe-Liste aufgenommen.

Um sich einen Überblick über das heutige St. Gallen zu verschaffen, sollte man den Ort aufsuchen, wo alles begann: die Mülenschlucht. Hier gibt es einen Theimen-Weg, der hinauf zu den Drei Weieren führt, hoch oben über der Stadt. Wer nicht laufen mag, nimmt die Mühlegg, eine Zahnradbahn, deren Talstation sich nur wenige Schritte von der Stiftsbibliothek befindet. Oben angelangt, sind es noch ein paar Treppenstufen bis zum Dreilindenweg, kurz Dreilinden genannt, einem herrlichen Panoramaweg, der zu den Drei Weieren führt. Bei gutem Wetter kann man von hier bis zum Bodensee blicken.

Der Name Drei Weieren irritiert et was. Eigentlich sind es fünf künstlich angelegte Weiher, die heute zum Teil auch als öffentliche Badeseen genutzt werden, einer davon sogar kostenfrei. Die ersten drei, die angelegt wurden und dem Klosterhof zu Füßen der Kirchtürme grenzt das Stiftsarchiv: Das älteste Klos-

terarchiv des Abendlands enthält mehr als 850 Original-Urkunden aus der Zeit vor dem Jahr 1000.

Hier ist es still und friedlich. Kühe zoteln über die Wiesen, Jogger laufen ihre Bahnen, Muttis schieben Kinderwagen, Rentner sitzen auf den Bänken und schauen hinab auf ihre Stadt, die weitaus mehr zu bieten hat als den historischen Stiftsbezirk.

St. Gallen ist nicht nur Welterbe-, sondern auch Gourmet-Stadt: Nach dem Rückweg von Dreilinden hinab in die Altstadt empfehle ich zur Stärkung die Einker in einem der Erststock-Beizis. Das teilt sehr urige (man sagt hier „urichge“), traditionelle, kleine Restaurants im ersten Stock historischer Gebäude. Die Decken der Gasträume sind oft niedrig, die Treppen in die erste Etage manchmal steil, Böden und Balken häufig schief. Man sieht den historischen Fachwerkhäusern ihr Alter an, fühlt sich um Jahrhunderte zurückversetzt.

Die berühmte Bratwurst

Geschäftsleute, Einheimische und Touristen schätzen das Ambiente und die leckeren, typischen St. Galler Gerichte: Traditionell zubereitetes Geschnetzelndes, Hackbraten, Kalbs-Leberli oder die berühmte St. Galler Bratwurst, die die beste der Schweiz sein soll und auf jeder guten Karte St. Galler Restaurants zu finden ist.

St. Gallen ist aber nicht nur als Welterbe- und Gourmet-Stadt bekannt. Wer mit offenen Augen durch die Gasden der Altstadt flanier, vorbei an den vielen Straßencafés, Boutiquen und Restaurants, wird die vielen, oft aufwendig gestalteten Erker an den Häuserfassa-

den bemerken, die meist aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammen und an die erste Blütezeit der St. Galler Textilindustrie erinnern.

Reiche St. Galler Textil-Kaufleute, die ihr Vermögen mit dem Export von Stoffen und Tüchern in alle Welt machten, überboten sich in der Gestaltung ihrer Erker: Reiche Verzierungen, aufwendige Schnitzereien mit Motiven exotischer Früchte, griechischer Götter und Tiere aus fernen Ländern sind Hinweise auf die Märkte, in die sie ihre Waren verkauften („Africa“, „America“...). Oft sind auch frechen Fratzen abgebildet, die den Nachbarn klarmachen sollten: „Seht her, ich bin der Größte.“

St. Gallen hat eine sehr lange Textiltradition, die bis ins frühe Mittelalter zurückreicht. Das gespeicherte Wasser aus den „Drei Weieren“ oberhalb der Stadt wurde auch zum Bleichen von Stoffen und Tüchern genutzt, für die St. Gallen weltberühmt war – und noch heute ist. Die Entwicklung dieser Tradition begann mit der Leinwandherstellung zum Einbinden von Büchern und der Baumwolltuch-Produktion, und führt über filigrane Hand-Stickereien zur noch filigraneren Maschinen-Stickerei, die hier entscheidend weiterentwickelt wurde.

Die St. Galler exportierten ihre edlen Produkte erfolgreich in alle Welt. 1910 kam mehr als die Hälfte der weltweiten Produktion von Stickereiprodukten aus St. Gallen und der Ostschweiz, die man deshalb auch heute „Textilland Ostschweiz“ nennt. Die Fassaden imposanter Jugendstil- und Neurenaissancegebäude der St. Galler Textil-Kaufleute sind mit Globen und großen Köpfen verziert. Die Häuser tragen Namen wie „Ocea-

nic“, „Pacific“, „Chicago“, „Britannia“ oder „Washington“, die auf die Kontinente und Städte verweisen, in denen die Händler ihre wichtigsten Kunden hatten.

Seit 1886 befindet sich im Palazzo Rosso im Zentrum von St. Gallen das von den hiesigen Kaufleuten gegründete Textilmuseum. Seine Sammlung mit tausenden Textilien, Musterbüchern und Entwurfszeichnungen sollte der Industrie als Inspiration dienen – und begeistert heute viele Touristen. Besucher erfahren hier auch, was es mit der berühmten „St. Galler Spitze“ auf sich hat: Mit Erfindung einer speziellen Ätztechnik im Jahr 1883 wurde die mechanische Herstellung filigranster Stickereien möglich: Dabei wird mit einer Lauge der Stickboden entfernt. Zurück bleibt ein wahres Spitzenprodukt: Die feine, hochwertige Stickerei, deren Qualität zur besten der Welt gehört.

Kein Wunder also, wenn Stickereiprodukte aus St. Gallen, insbesondere die luxuriöse „St. Galler Spitze“ auf den Haute-Couture-Präsentationen in aller Welt zu sehen sind und von Designern wie Chanel, Christian Dior, Giorgio Armani und anderen verarbeitet wird. Der „Stoff, aus dem die Träume sind“ ist heute von Paris, Mailänder und New Yorker Modeschauen nicht wegzudenken, und kleidete schon Michelle Obama, Madonna und Georg Clooneys Braut Amal. Und Pippa Middleton, die Schwägerin von Prince William, als sie im Mai heiratete. In St. Galler Spitze – Mönch sei Dank!

Info

Unter st.gallen-bodensee.ch gibt es weitere Informationen im Netz.



Die Altstadt von St. Gallen.